
Blaue Stunden - Kleine Quadratur der Liebe

BUCHVERNISSAGE



Die 49 Erzählungen führen in die Labyrinth der Liebe, in die Höhen und Tiefen von Begegnungen und Abschieden, Sehnsüchten und Enttäuschungen. Sie zeigen die Brüchigkeit, aber auch den Rausch und das mehr oder weniger dauerhafte Glück von Beziehungen. In ihren teils nachdenklichen, teils humorvollen Geschichten erzählt Sabine Haupt von jungen und nicht mehr ganz jungen Mädchen, von melancholischen Träumern, unverbesserlichen Stadtneurotikern, finsternen Typen und «verdorbenen» Frauen.



© David Gagnebin-de Bons 2015

Sabine Haupt, geboren 1959 in Giessen (D), studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Philosophie in München. Seit 1980 lebt sie in der französischen Schweiz. Sie ist Professorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg (CH). Die Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen veröffentlicht auch feuilletonistische Arbeiten in Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie literarische Publikationen. www.sabinehaupt.ch

Sabine Haupt's Kritik am Mann ist nicht, wie so oft, denkschwache Verlegenheitspose und Behauptung, sondern sprachliches Programm und Demontage, eine liebevoll-boshafte Parabel auf das Männliche in der Frau und umgekehrt, auf Geburtsängste und Sich-Schreibend-zur-Welt-bringen-Wollen. (Martin R. Dean, Basler Zeitung)

FREITAG, 19. JUNI 2015, 19.00

Lesung und Musik (es spielt die Gypsyband "Ssassa")

[...] Wochenlang hatte der tote Hund auf den Steinen gelegen. Sein verkohltes Fell hatte schon nach wenigen Tagen begonnen, auf die Umgebung abzufärben, hatte den feinen Sand, die Disteln und Grasbüschel, die in den Spalten der Steine wuchsen, in eine schmutzig graue Wüste verwandelt. Zuletzt war sein aufgedunsener Leib geplatzt, man sah Teile des Skeletts und ein paar lederartige Schläuche, die dunkel unter der Haut glänzten. Es roch nach nichts, nur der Duft nasser Kiesel umfloss die Stelle, an die wir, wie unter Zwang, immer wieder zurückkehrten. Vor dem Einschlafen versuchten wir, den Anblick zu vergessen, doch schon am nächsten Morgen, noch auf dem Schulweg,

sahen wir wieder nach dem Tier, machten den kleinen Umweg am Ufer entlang, standen scheu und wie gebannt vor dem Schauspiel der Verwesung. Auch am Nachmittag zog es uns wieder an den Ort, nie begannen wir ein Spiel, ohne zuvor dem Hund einen Besuch abgestattet zu haben. – Erinnerst du dich? Zu niemandem ein Wort, hatten wir uns geschworen, weder zuhause, noch in der Schule. Das heilige Wesen gehörte uns, uns ganz allein.

Doch eines Tages war der Kadaver verschwunden – Nein, natürlich, du erinnerst dich nicht, denn du warst ja damals gar nicht dabei. Es war vor deiner Zeit. Irgendwo gab es

dich schon, doch jenseits des Ufers, in einer Welt mit anderen Flüssen, anderen Kindern und anderen Toten. Doch an jenem Tag, Ende Juli, von dem ich erzählen möchte, da kamst du dann wirklich auf mich zu, ich sehe noch ganz deutlich, wie du beim Gehen größer und größer wurdest. Du hattest am Ufer auf mich gewartet, mit der Kamera in der Hand. Als ich dann zu lange stehen blieb, weil ich meinte, die Stelle gefunden zu haben, an der der Hund gelegen hatte, gingst du mir ein paar Schritte entgegen. „Komm“, sagtest du mit einem Lächeln, „komm zu mir. Ich bin der Wassergeist“. Ich lachte, nahm deine Hand und war froh, dass du dich nicht als „Vater Rhein“ vorgestellt hattest.[...]